Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 73 (1995-1996)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

/B:45
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

ZÜRCHER STUDENTiN

73. Jg. - Nr. 5
12. Mai 1995
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

Buschor ist der neue Bildungskönig:

JETZT GILT'S ERNST.

(Seite 5)

Selbstfindung Der ultimative Personality-Test. (Seite 7)

Gender studies Frauen forschen besser. (Seite 8)

EDITORIAL

Danke, wir leben wieder», schreit mich nun schon seit Wochen ein bunt bemalter Fetzen Stoff an der Langstrasse an. Ein Medium, wie man es von linken Demos her kennt im früher mal «linken» Kreis 5. Männer in Blau patrouillieren durch die Strassen, filzen fremdaussehende Menschen und mutmassliche Junkies. Normalität.

Am ersten Mai feiert die Arbeiterinnenbewegung ihren Tag. Neukomm, der Sozialdemokrat und oberster Polizist der Stadt Zürich, steht etwas verlassen am Rande des Helvetiaplatzes. Im Laufe der offiziellen Demo haben seine Männer versucht, mitten aus der Menge heraus einige Sprayerinnen zu verhaften – Klassenkampf an den Wänden der schönen Stadt: igitt! – doch sie können erfolgreich daran gehindert werden. Eine Szene der Gegenwehr, wie sie leider selten geworden sind.

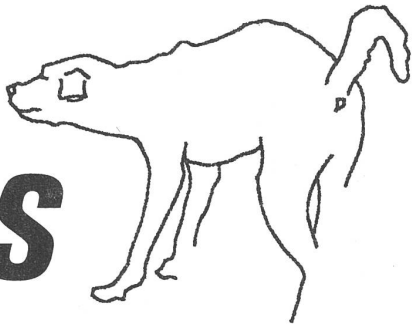
Neben der Kinderspielwiese, hinter dem Stacheldraht, erhebt sich der neue – sogenannt «provisorische» – Knast in die Höhe. Zwei Welten am 1. Mai. «Wir leben» – sie vegetieren: Rauchverbot, nur alle zwei Tage für eine halbe Stunde ins Freie, überbelegte Zellen. Der Staat versucht jede Kommunikation mit der Aussenwelt abzublocken, lässt Sirenen heulen, Wasserwerfer und Tränengas auffahren. Nebenan geht das Fest weiter. Normalität.

Das Feindbild «Drogendealer» hat sich in den Köpfen verfestigt. Was hilft es, immer wieder gegen den Kurzschluss «Asylbewerber = Dealer» anzurennen? Was nützt es zu sagen, dass auch die Dealer sich nur den Teil holen, der ihnen, verdammt noch mal, zusteht? Die vermeintlichen Ränder der kapitalistischen Weltordnung zeigen sich in den Zentren. Die Normalität entstellt sich bis zur Kenntlichkeit – als unverhüllt hässliche Fratze. Kein Wunder, dass man die Leute, die uns daran erinnern, weghaben will – einsperren und ausschaffen. Widerstand dagegen ist nötig. Schaut ihnen auf die Finger!

Die Gruppe «augenauf» organisiert jeden Sonntagnachmittag Besuche auf der Kasernenwiese. Wer die andere Seite der Wirklichkeit nicht vergessen will, kriegt dort gratis eine Lektion Staatskunde mitgeliefert.

Für die Redaktion: Felix Epper

CHIENS ÉCRASÉS



INTERESSANTE OPTION

Wer nun bereits vorzeitig dem Irrtum hätte aufsitzen wollen, dass nach «Dumm und Dümmer» nichts Dämlicheres mehr in die Kinos kommen kann, muss jetzt ihr Hirn felsenfest in den Schädel schnallen. Will frau nämlich der **ZüriWoche** Glauben schenken, von der frau nie so genau weiss, ob sie nun ihre Bonmots mit dem Gabelstapler einfahren oder via Schliessmuskel ausscheiden wird, kann derzeit mit «Street Fighter» tatsächlich das anschaulich-exemplarische Abbild unserer Zeit auf Leinwand besichtigt werden. Zum Film der Woche wurde dieses soundsovielte Opus fleischgewordener Videocharaktere aber nicht deswegen gekürt, weil es etwa «Parallelen zu den geistigen Werten von Achterbahnfarten oder Tischbomben» aufweisen würde, sondern «weil jeder, der sein Hirn voreilig an der Kasse deponiert, einfach einen groben Fehler begeht». Ob dergleichen kritischen Schleudereien bleibt einem, wenn nicht gerade das Hirn, so doch ein Gutteil an Spucke weg, die frau vielleicht benötigt hätte, um sich leise murmelnd einer alpinesken Öhi-Weisheit zu erinnern, welche besagt: «Sitzt das Hirn auch etwas locker, den Wahnsinn wirft das nicht vom Hocker!»

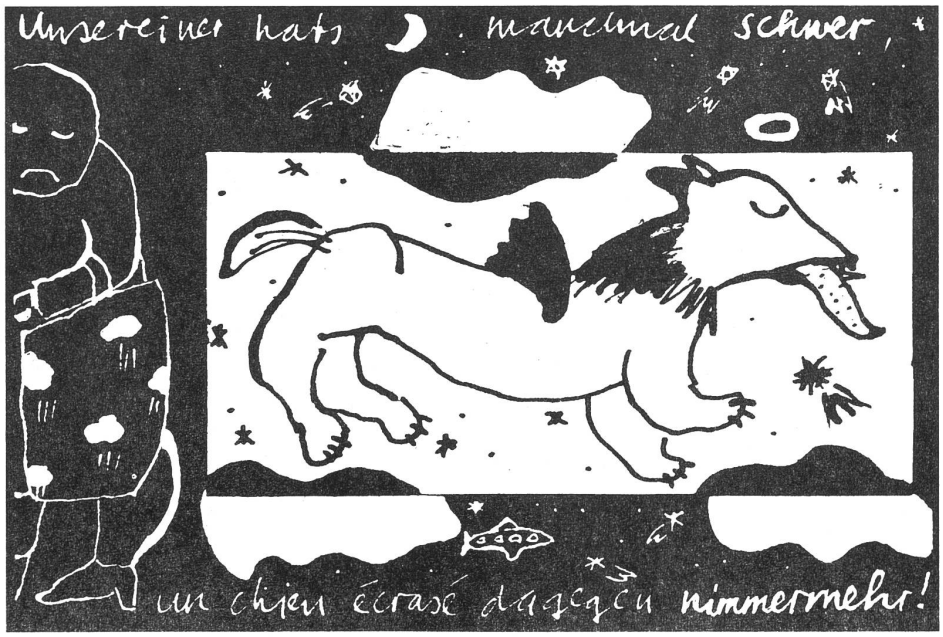
INTERNATIONALE KOMPLIKATION

Was ihm im Zweiten Weltkrieg ums Verrecken nicht gelungen ist, hat er nun ein halbes Jahrhundert später endlich doch noch geschafft: Ein **79jähriger amerikanischer Kriegsveteran** ist am Sonntag mit dem Fallschirm tödlich abgestürzt. Anlässlich einer Flugshow zur 50-Jahr-Feier des Endes des Zweiten Weltkrieges hatte sich der rüstige Ex-Fallschirmjäger zu einem letzten Absprung entschlossen – doch unglücklicherweise öffnete sich sein Fallschirm nicht. Ob der Verblichene damit in Erfüllung seiner patriotischen Pflicht den Tod fand und somit Anrecht auf ein Staatsbegräbnis hat, ist zur Zeit noch Gegenstand eifriger Diskussionen. Der Fall erfährt ausserdem eine weitere Komplizierung durch die Tatsache, dass der Absturz in Moskau geschah – eine Belastung der russisch-amerikanischen Beziehungen ist in Aussicht. Denn wer soll das Loch bezahlen, das der Unglückliche beim Aufprall in das Dach eines Flugzeughangars schlug?

INTERSTELLARE KOPULATION

Sparzwang auch an amerikanischen Unis: Die **Harvard University** erwägt ernsthaft die Einstellung einer Telefon-Nummer, unter welcher intergalaktisch abgespacte Notker Normalbürgerinnen von ihren sexuellen Erlebnissen mit Ausserirdischen berichten können. Schlicht das Sperma abgeschossen hat dabei ein Anrufer aus der Midlife-crisis-Kategorie, welcher berichtete, wie ihm von einem weiblichen Wesen ohne Iris und Pupillen die Lülle mittels einer Art Tube abgesaugt worden sei. Psychiater Dr. John Mack, Betreiber dieses klebrigen Weltraum-Spassophons, verteidigt sich jedoch hartnäckig, er wolle bloss «eine neue Beziehung zwischen uns und dem Universum» herstellen. Die ZS hat, einmal mehr, raketenschnell geschaltet und startet nun einen spermaresistenten Fernmeldesatelliten in Richtung äussere Venus-Umlaufbahn, um auch weiterhin über alle im All vorfallenden Vereinigungen am Ball bleiben zu können.

zas / mg



Comic: Chrig Perren

NÄCHSTER HALT: GILGEN AM ALFRED

ENDSTATION, BITTE ALLES AUSSTEIGEN! DIESER SPUK ENDET HIER!

Nach 24 unabhängigen Jahren im Bildungswesen stellt eine der beständigsten Dampflokomotiven im Kanton Zürich endgültig ihren Betrieb ein. Was zurückbleibt, sind eine Handvoll Zahlen, ein eigenartiger Anflug von Hochachtung und ein bisschen unterdrückte Kultur.

Bei der finalen Remisierung der kantonalen Bildungslokomotive Alfred Gilgen, im Walcheturm zu Zürich, wurde nicht mehr allzuviel Dampf abgelassen. Dafür gab es ein (hinsichtlich des Zurücktretenden) überlebensgrosses Konterfei an der Wand zu bestaunen, etwas Weisswein und ein paar Eingeklemmti zu degustieren und nicht zuletzt auch ein massiertes Mausoleum an Festgaben und Fehdehandschuhen zu begutachten, die sich in all den Jahren erziehungspolitischen Puffens so angesammelt hatten. Da lag dann neben zahllosen Wimpeli und Sparsäuli, neben silbrigen Leuen, Samichlaus-Fitzen und putzigen Gartenzwergli auch ein unübersehbar rotes Paar Boxhandschuhe. Dies die angriffigere Variante eines kritischen Filmschaffenden, der (wie Max Frisch) den ihm zugesprochenen Preis nicht barhändig vom kant. Kult.-Bremser entgegennehmen wollte. (Es soll sich aber dieses machtintime Stück Schüttelfleisch gar nicht so übel anfühlen. Handgeblichenen Krallenzeugen zufolge hält das mehr als nur einmal verschmähte Ding sogar dem Vergleich mit zartester Schokolade stand!)

Neben anderen schmucken Urkunden lag dann aber auch noch ein lebenszeitliches Ehrengastzertifikat – nein, nicht das von der Uni, sondern eins vom Cabaret Rotstift auf dem Gedenk-Tisch. Da liegt die Vermutung nicht weit, dass Gilgen um seine kulturelle Altersvorsorge nicht lange bangen muss, zumal ebenfalls bekannt ist, dass seine einstige Vorliebe für Kurt Tucholsky vor vier Jahren den süss-sauren Späßen eines gewissen Peach Weber weichen musste. Ausserdem will sich der umtriebige Alt-Regierungsrat künftig vermehrt dem vor Jahresfrist übernommenen Präsidium im Verwaltungsrat der Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) widmen. Dort will er sich, wie er sagt, etwas mehr «Fronterfahrungen» aneignen und nebenbei auch noch ein wenig Zeit haben für gelegentliche militär-historische Reisen, was beides bereits Billette für zwei abenteuerliche Extrafahrten hergibt.

Quantität statt...?

Auf der letzten Reise durch 24 Jahre Bildungsgleisbau wurde dann aber auch noch etwas Bilanz getrieben. So präsentierte Gilgen stolz die stattliche Anzahl von 55'000 Mittelschulzeugnissen, die er während seiner Amtszeit eigenhändig unterschrieben habe. Aufeinandergestapelt ergäben sie einen Turm von 295m Höhe, aneinandergereiht eine Strecke von Zürich, Walcheturm bis hinaus zum Flughafen, rechnete ein geometrisch gut aufgelegter Gilgen vor. Und ob soviel Zahlenspielerei wollte er es sich dann auch nicht nehmen lassen, wenigstens ein letztes Mal darauf hinzuweisen, dass 20% Maturandenquote immer noch 2% zuviel seien, denn seiner Meinung nach sei «die Begabtenreserve des Kantons ZH derzeit ausgeschöpft».

Heisse Luft

Er selbst, sagte Gilgen, fühle sich jedoch durch die lange Amtszeit keineswegs erschöpft. Mit der Politik habe er immer gut geschlafen und sich nie in unnötige Brütereien hineinreissen lassen. Seine Wahlversprechen anno '91 habe er gehalten, was jetzt beileibe «kein Aufschnitt» sei, sondern eine nachprüfbare Wahrheit.

So kam es, wie es kommen musste, dass sich nämlich der scheidende Potentat zu guter Letzt sogar noch zu einem Lobeswort an die Presse, insbesondere der zürcherischen, hinreissen liess. Offenbar war ihm entfallen, dass er selbst anlässlich des «Dies academicus» ein letztes, trübes Dämpfchen an die ZS-Adresse abgelassen hatte (vgl. dazu die «chiens écrasés» der letzten Ausgabe).

Ebenso verdrängt blieb auch, dass er sich angeblich nie darum bemüht haben wollte, in eine Zeitungs-Redaktion Einfluss zu nehmen. Richtig ist, dass es allerfrischester Russ aus dem gilgenschen Tender war, der dafür gesorgt hatte, dass eine Textstelle im TA-Magazin vom 26.1.91 wieder eingeschwärzt werden musste. Das ist, notabene, bis heute die einzige sichtbare Balkenlandschaft in diesem Blatt geblieben). Anlass zu diesem Eingriff hatte nicht etwa eine hochkulturelle bzw. ultrasubversive Polemik gegen Gilgen gegeben, sondern, frau glaubt es kaum, eine nachgerade entzükkend schlichte, frühlingene Hymne aus der poetischen Feder von Albertine Trutmann, Vorsteherin der Abteilung Universität im Erziehungsdepartement (ED).

Ob soviel graugrämlicher Zensur wollte der ZS-Kulturredaktion natürlich fast das Herz verbluten. Sie konnte nicht eher ruhen, bis es ihr gelang, ein zweites, kleines Ödchen derselben Autorin aufzutreiben. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll es sich dabei um die postromantische Verarbeitung eines innerdepartementären Minneverhältnisses handeln. Diesem Gedanken kann sich die ZS eigentlich nur anschliessen, kann sie doch auch nicht behaupten, auf ein unbelastetes Verhältnis zu Gilgen zurückblicken zu können.

Bleibt zu hoffen, dass, nachdem nun der Dampf im Hause ED allmählich verraucht sein dürfte, einer poetischen Hausse daselbst nichts mehr im Wege steht. Oder ist es dafür schon zu spät? Bei der Neukonstituierung des Regierungsrats hat die bis anhin dem ED unterstellte Kulturförderung überraschend ins Departement des Innern (bisher/neu: Moritz Leuenberger) gewechselt.

Hans Jürg Zinsli

Frauen-Liebe und Leben
(nach Adelbert von Chamisso)

Die Gedanken kreisen
Um dich,
Du geliebter Mann.
Doch du verbrennst mich,
Der Liebe los.
Da dreh' ich mich vor Gott
Als schwarzer Mond.

Eine weitere Durchsage der Leitstelle folgt auf Seite 5.

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
12. Mai 1995 73. Jahrgang, Nr. 5 Auflage: 12'000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

Layoutkonzept
Thomas Lehmann

Druck
Ropress, Zürich

Titelbild
Ex-Press, Zürich

Redaktion und Layout
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54** Fax: **01 / 261 05 56**
Rebecca Buchmüller (**rb**), Felix Epper (**fe**), Flavia Giorgetta (**fg**), Mario Güdel (**mg**), Saro Pepe (**pep**), Sven Schwyn (**gen**)
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 16. Mai 1995.

Inserate
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70** Fax: **01 / 261 05 56**
Thomas Schneider, Ben Huwyler (**bn**) **Di 9.00-11.30, Do 9.00-13.00**
Tarif: 1994/95 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss für die übernächste Ausgabe ist der 26. Mai 1995.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. **Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**

DEINE STUDIENERFAHRUNG IST UNS GELD WERT.

Wir planen ein Buch für StudienanfängerInnen. Schreib einen Beitrag über Deine Erfahrungen beim Studieren! Für ausgewählte Texte gibt's ein Honorar. Infos unter: Tel. 01/391 77 33, Fax 01/391 77 80 oder direkt über Metropol Online-Service: 01/201 95 55, 14 400 bps, First Class Server.

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

FRAUEZITIG FRAZ

Studieren ist Frauensache!

Viermal im Jahr alles, was sie an der Uni noch nicht wissen.
Mach jetzt ein Abo und du erhälst die erste Nummer gratis.

- ❑ Normalabo Fr. 25.-/Jahr
- ❑ Unterstützungsabo Fr. 30.- oder mehr/ Jahr
- ❑ Heft «Südsehen» Fr. 8.20

▼ Adresse

▼
Einsenden an: FRAueZitig FRAZ, Postfach 648, 8025 Zürich

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK
BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

STUDIENLITERATUR ZU DEN UNI-VERANSTALTUNGEN
LITERARISCHER AKZESS
LINGUISTISCHER AKZESS
ALLE TITEL VORRÄTIG

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

Jeden Monat das Programm der Roten Fabrik und Texte zu Hip Hop, Islam, Typographie, Theater, Pornographie und mehr.

FABRIK ZEITUNG

Ich möchte ein Jahres Abo für 25.-
Name . . . . . .
Adresse . . . . . .
Einsenden an: FabrikZeitung, Seestrasse 395, 8038 Zürich

...UND ÜBERRASCHEND EINGEFAHREN IST AUF GLEIS 95, SEKTOR ED ERNST BUSCHOR (CVP)

Dass eine der beiden neuen Regierungsrätinnen – Verena Diener (GP), Rita Fuhrer (SVP) – den Erziehungsdirektionsposten bekommen würde, war zwar eher unwahrscheinlich. Dass nun aber Ernst Buschor nach nur 2 Jahren im Gesundheits- und Fürsorgewesen die Nachfolge von Alfred Gilgen antritt, löst sowohl Überraschung als auch (gelinde) Enttäuschung aus.

Ob mit der Wahl Buschors zum neuen Erziehungsdirektor nur ein alter Fehler vermieden (siehe Gilgen 1971) oder gänzlich neue Töne gar nicht erst angeschlagen werden sollten (erste, grüne Bildungsministerin), ist unklar. Weit klarer ist, dass sich mit der Nicht-Berücksichtigung von Verena Diener, die ausdrücklich diesen Posten angestrebt hatte, nicht nur an der Uni eine gewisse Enttäuschung breitmacht. Diener wurde – weil angeblich die Gilgen-Nachfolge «eine sehr komplexe Führungsaufgabe darstelle» – ins Gesundheitswesen abgeschoben.

Immerhin muss dem nun frisch hinübergezappten Buschor zugute gehalten werden, dass er es, nach nur zwei Jahren bei der Gesundheit, verstanden hat, die dort verkrusteten Verhältnisse weitgehend abzubauen. Aus dem vormaligen Befehlsempfängerbetrieb ist eine relativ selbständig agierende Mitarbeiterschaft geworden. Der Alt-Betriebswirtschaftprofessor scheint um die bekannte Ungleichung zu wissen, dass Betriebsklima eben nicht gleich Betriebsklima ist. Solches Denken, möchte frau meinen, würde auch einer jahrelang vergilgten Erziehungsdirektion gut tun.

Nicht umsonst eilt dem Mann des bürgerlichen Fünfertickets der Ruf eines Reformers voraus – was immer das heute heissen mag – strebt doch diese Polit-Vokabel langsam aber sicher Richtung Sinnentleerung. «Ich möchte Kraftakte oder Getöse vermeiden», hatte Buschor bereits im Vorfeld zu den Regierungsratswahlen verlauten lassen. Damit scheint er anzudeuten, dass er eine breite Konsensfindung dem politischen Alleingang vorzieht. Solches Vorgehen hat ihm auch schon Lob von der GP-Stadträtin Monika Stocker eingebracht, die Ernst Buschor öffentlich «Lernfähigkeit» attestiert hat.

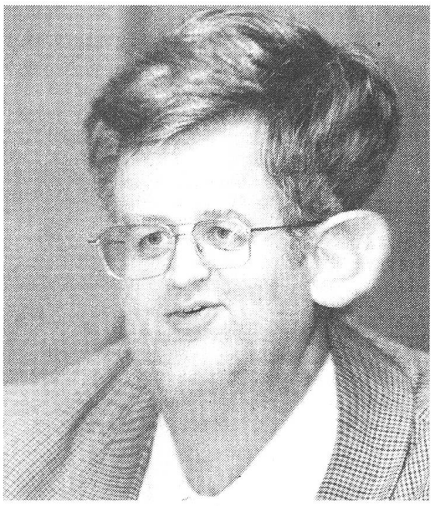


Bild: Ex-Press

Bei unserem Picture Jockey hat Ernst Buscho(h)r seine Flexibilität bereits unter Beweis gestellt.

Von welcher Seite sich der neue Bildungschef nun aber zeigen wird, ob als «kreativer Chaot», als faselnder «Ankündigungsminister» oder als «Technokrat mit dem Instinkt eines Rheintaler Bauern», wird sich weisen müssen. Momentan bietet ihm das Erziehungswesen jedenfalls mehr als genug Bewährungsmöglichkeiten.

Text: Hans Jürg Zinsli
Bildmorpher: Sven Schwyn

SHORT CUTS

1995 WENIGER MEDIZINSTUDIS

Gesamtschweizerisch haben sich für das Studium in Human-, Veterinär- oder Zahnmedizin diesen Frühling nur noch 1790 Personen vorangemolden, das sind 282 weniger als noch vor einem Jahr. Der Anmeldetermin für ein Studienbeginn im Wintersemester 1995/96 war auf den 15. April vorverlegt worden, was etwelchen Kurzentschlossenen, die sich zu einem späteren Zeitpunkt angemeldet hätten, eine Einschreibung verunmöglicht.

Zwischen den einzelnen Universitäten besteht bei der Nachfrage nach Studienplätzen ein grosser Unterschied. So hat die Uni Zürich bei den Bewerbungen für ein Medizinstudium gegenüber letztem Jahr eine Abnahme von 25% zu verzeichnen. In Bern werden die Studienplätze dieses Jahr kaum genügen, während die Uni Basel keine Engpässe zu verzeichnen hat. **(nzz)**

BERN WILL DEN NC

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat sich diese Woche mit 109 zu 58 Stimmen auch in einer zweiten Abstimmung für die Einführung einer Zulassungsbeschränkung zum Medizinstudium ausgesprochen.

Die «StudentInnenschaft der Uni Bern» (SUB) wird sich (unterstützt vom Gewerkschaftsbund, dem Grünen Bündnis, der PdA, der EVP, der CVP und zahlreichen Jungparteien) mit einem Referendum gegen den drohenden Numerus clausus wehren, für welches sie innert drei Monaten aber 10'000 Unterschriften sammeln muss. **pep**

Reklame

KLEIN AN ZEIGEN

BÜCHER

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00.

NUR FÜR FRAUEN

Fitness, Aerobic, Sauna/Dampfbad, Solarien, Wassermassage/ Dauerbrause/Hydrotherapie. Rabatte für Studentinnen. **LADY-FIT, Uni 33, Universitätsstr. 33, Tel: 251 99 09.** Schau doch gleich vorbei!

WOHNEN

In den Monaten Juli, Aug., Sept., Okt. **möblierte 1-Zimmer-Wohung** mit sep. Küche und **Balkon** an ruhiger Lage in Zürich-Oerlikon zu vermieten. 700.- Fr. inkl. Myriam 311 25 53.

WOHNUNG GESUCHT

Schweizer Studipärchen (Sie: Veterinärstudentin, Er: Bauingenieurstudent; **beide Nichtraucher**) sucht **ruhige 3-Zimmer-Wohnung** (oder grösser) bis **max. 1100.-** in Zürich oder näherer Umgebung. Stefan und Claudia 01/ 242 60 94 oder 064/ 65 19 21.

VELO

Tu was für die Umwelt und für mich: Verkaufe mir gratis Dein **bequemes & billiges** und trotzdem noch fahrtüchtiges, nicht allzu grosses **Velo**. Bevorzugte Farbe: blau. Tel: 291 32 25, Rebecca.

ZU VERKAUFEN

Hochbett Espace Loggia, Massivholz mit Wachs behandelt, 165 x 200 cm, mit Gesundheitsmatratze, ideal, um Schreibtisch oder Sofa darunter zu stellen, abzugeben für Fr. 550.--, Tel. 01 422 08 83

** Der Öhi (87) arbeitet an seinem Berg. Seine Fachgebiete sind Lebenslagen und das Rinderdecken.*

Reklame

Auftreten statt Abtreten
Workshop

Zielgruppe:
Studentinnen von Uni & ETH
Thema:
Frauen zwischen Studienabbruch und Weiterstudium. Rollenbedingte Konflikte, Behinderungen und Ressourcen
Termin: 19./20.Mai in Zürich, kostenlos
Leitung:
Liz. theol. Eleonora Näf, Fachmitarbeiterin der EHG

Informationen:
Evangel. Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6 8001 ZH
01 - 251 40 12

Schäferhündin, Welpe

10 Wochen alt

geimpft, stubenrein, gütmütig

sucht Frauchen/Herrchen

Telefon an Virtu 01 / 271 82 09 oder

01 / 261 05 54 (tagsüber ausser Mi)

HAUSHALT-OCCASIONEN
VULKARO
01/4315939
VULKANSTRASSE 34
8048 ZÜRICH
REPARIERT RECYCELT ENTSORGT

KÜHLSCHRÄNKE
WASCHMASCHINEN
ÖFEN - KOCHHERDE
BADEWANNEN - TOILETTEN
LAVABOS - BOILER
UND VIELES MEHR

Private Kleininserate kosten Fr. -.80 pro Zeile, Chiffreinserate Fr. 5.- zusätzlich. Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen und Fr. 3.- für jede weitere. Signete und Extras auf Anfrage. **Annahmeschluss ist jeweils der Freitag der Vorwoche.**

TALON / ABO

- ❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
- ❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und **gönne Euch mehr**.

- ❑ **Privates Kleininserat**
- ❑ **Kommerzielles Kleininserat**
- ❑ **Chiffreinserat**

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Rämistr. 62, 8001 Zürich. Gebühren bitte in bar oder Briefmarken beilegen oder auf PC 80-26 209-2 einzahlen und den Zahlungsabschnitt beilegen.

WAS DU SCHON IMMER ÜBER DICH WISSEN WOLLTEST

Die ZS freut sich, an dieser Stelle erneut eine ihrer hochgeschätzten Dienstleistungen an der studentischen Allgemeinheit offerieren zu können. Auf vielstimmigen Wunsch ermöglicht die ZS ihren Leserinnen mit dem untenstehenden Fragebogen endlich eine individuelle Standortbestimmung in der akademischen Welt an Uni und ETH Zürich. Der Fragen- und Antwortenkatalog entstammt der zweiten Doktorarbeit unseres hochverdienten Mitarbeiters Dr. Anton Lümmel mit dem Titel «Quantitative Analyse der studentischen Individualautorezeption an den schweizerischen Hochschulen». Wir sind ihm einmal mehr zu grossem Dank verpflichtet.

Warum bist du an der ETH/Uni?
(a) Weil ich Karriere machen will
(b) Weil ich schon lange mal aus der Provinz rauskommen wollte
(c) Weil Stempeln anstrengender ist
(d) Weil ich gerne billig und gut esse
(e) Weil dort die «Diskussion» abgeht
(f) Weil mir das geistige Umfeld entspricht

Welcher der folgenden Aussagen kannst du vorbehaltlos zustimmen?
(a) Das ist mir zu pauschal
(b) Schön, dass wir darüber gesprochen haben
(c) Aufstehen ist aller Laster Anfang
(d) Manchmal scheint die Sonne
(e) Kein Gott, kein Staat, kein Erziehungsrat
(f) Die realitäre Konstitution der anthropoiden Kontingenzbewältigung referiert auf autoritäre Wesenheiten

Welches ist dein Studi-Lieblingsfeindbild?
(a) Oek-in-jeder-Pause-einen-kleinen-Jass-klopf-Typ
(b) Scheitel-Brille-Aktenkoffer-Informatikerli
(c) »Also-ich-hab-da-letzthin-was-bei-Fuckoh-gelesen»-Philostudi
(d) Geschichte/Soziologie-GammlerIn
(e) Couleurisches Narbengesicht
(f) Sieht-aus-wie-ein-Baum-ForstingenieurIn

Welcher der folgenden Köpfe ist deine Traumprofessorin?
(a) Öhi Vinzenz Padrutt
(b) Marta "mit Blick fürs Horizontale"
(c) Rösli, die VSU-Partykuh
(d) Stöffel, Häuptling des hochalpinen Inselstaates
(e) Weg-vom-Fenster-Gilgi
(f) Sonnenfrau Ruth höchstpersöniglichst

(a)

(c)

(e)

(b)

(d)

(f)

Welchem Mensa-Typus fühlst du dich zugehörig?
(a) Klassischer Montag-bis-Freitag-Burger-Typus
(b) Salat-mit-Hüttenkäse-(aber-bitte-ohne-Sauce)-Typus
(c) Mah-Meh-(je-ethno-desto-besser)-Typus
(d) »Bitte-zweimal-Fleisch-dafür-kein-Gemüse»-Cola-zum-Frühstück-Typus
(e) »Wir-schliessen-in-zehn-Minuten»-ohne-Dessert-Typus
(f) 200-Kalorien-und-Multivitaminsaft-Gourmand-Typus

Du kommst späääätabends mit einem Looooooch im Bauch nach Haus. Deine WG-PartnerInnen haben dein letztes Joghurt vernichtet, der Kühlschrank gähnt leer vor sich hin, der Vorratsschrank ebenso. Was machst du?
(a) Ich esse kein Joghurt
(b) Ich komme nie spät nach Hause
(c) Ich entdecke etwas Undefinierbares in einer Ecke des Kühlschranks, nehme es raus und beobachte es zwei Minuten lang. Wenn es keine Anstalten macht, sich zu bewegen, esse ich es.
(d) Habe noch niiiiieeee in einer WG gewohnt
(e) Ich falle über die Kakerlakenkolonie her
(f) Ich schaue, ob ich auf dem Stapel mit dem ungewaschenen Geschirr noch was finde

Welches sind deine sexuellen Präferenzen?
(a) Doggy Style (b) ASVZ (c) Lack und Leder
(d) Telefon (e) Tränengas (f) Primär-Piercings

Welches ist deine bevorzugte Droge?
(a) Nikotin (b) TV (c) Kiff
(d) Alk (e) VPM (f) Foucault

Du hast mehrheitlich (a) angekreuzt:
Du bist die/der klassische Null-acht-fünfzehn-Studi. Im Rudel unerträglich. Du hast noch immer das Gefühl, an der ETH/Uni könnest du was lernen. O holde Unschuld! Viel Spass denn.

Du hast mehrheitlich (b) angekreuzt:
Du bist der/die klassische Mauerblümchen-Studi. Verklemmt bis hintenheraus. Ein Wunder, dass du überhaupt in aller Öffentlichkeit deine Nase in die ZS steckst. Übrigens: Wäre es für dich nicht langsam Zeit, ins Bett zu gehen?

Du hast mehrheitlich (c) angekreuzt:
Du bist die/der klassische Nebenherstudi. Im Hauptberuf Lebenskünstlern. Komplimente: Du gehörst zu den interessanteren Leuten an dieser Uni/ETH. Lass dich bloss nicht reinzieheen.

Du hast mehrheitlich (d) angekreuzt:
Du bist der klassische Couleurkrer. Du grüßt gerne Saufliieder und lässt dir gerne die Visage zerschneiden. Du bist die maskuline Härte selbst, Gefühlsregungen gibt's bei dir nur, wenn dich mal wieder jemand fragt, ob du dich beim Rasieren geschnitten hast.

Du hast mehrheitlich (e) angekreuzt:
Du bist die/der klassische engagierte Studi. Du glaubst noch an die Kraft der Diskussion und an die Politik. Dein grösster Feind ist das studentische Trägheitsgesetz («Wieso sollte ich mich engagieren? Ich bin eh in acht Semestern fertig mit dem Studium»). Auch dir viel Spass.

Du hast mehrheitlich (f) angekreuzt:
Du bist die/der klassische elitäre Studi. Du hast bei diesem Fragebogen nur mitgemacht, weil du dir von ihm einen Ausflug in die Abgründe der mindderen Intelligenz versprochen hast (eigentlich interessiert dich ja so etwas überhaupt nicht). Aber das ist dir jetzt wohl viel zu wenig differenziert.

GENDER STUDIES: WARTEN BIS INS ÄCHSTE JAHRTAUSEND? EIN ZS-INTERVIEW MIT SYLVIA DERRER

Sylvia Derrer ist Frauenbeauftragte der Universität Zürich und beschäftigt sich intensiv mit Frauenforschung. Wir haben mit ihr über die Möglichkeiten einer Realisierung von 'gender studies' als Unifach und über die schwierige Situation von Frauen in der Hochschulhierarchie gesprochen.

Zürcher Studentin: Wieso braucht es gender studies *?*

Sylvia Derrer: Bis anhin wurde praktisch keine Frauen- und Geschlechterforschung in der Schweiz betrieben. Geschichte zum Beispiel wurde fast nur aus Männersicht «gemacht». Die Aufgaben der Frauen während all diesen Jahrhunderten wurden nicht berücksichtigt. Frauen wissen nicht, wie ihre Stellung im Laufe der Jahrhunderte war. Dieses Problem existiert in allen Wissenschaften.

Wenn Frauen aber sehen, dass sie in der Wissenschaft vorkommen, kann dies ein Ansporn sein, sich selbst dort mehr zu betätigen. In diesem Sinn können *gender and women studies* eine Frauenförderungsmassnahme sein und sind deshalb sehr wichtig.

ZS: Die Schweiz hinkt im Bereich* gender and women studies *im Vergleich mit dem Ausland nach. Was könnten die Gründe dafür sein?

Derrer: Da ich nicht Soziologin bin, kann ich diese Frage nicht mit absoluter Sicherheit beantworten. Ich denke aber, dass im Vergleich zum europäischen Umfeld die Stellung der Schweizer Frau auch in anderen Bereichen schlechter ist. Es gibt weniger arbeitstätige Frauen als in anderen Ländern, wodurch es weniger Kinderbetreuungsmöglichkeiten und keinen Mutterschaftsurlaub gibt. In der Schweiz ist die Rolle der Frau noch viel traditioneller als im nahen Ausland, auch zum Beispiel als in Italien oder Spanien, was man nicht denken würde. Ich glaube, ein Grund dafür könnte sein, dass es uns in der Schweiz immer so gut ging, dass die Frauen nicht aus ökonomischen Gründen arbeiten mussten.

Während dem Zweiten Weltkrieg war die Arbeit der Frauen sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz sehr wichtig. Die Männer leisteten Aktivdienst, und deshalb mussten die Frauen die Felder bestellen oder in Fabriken arbeiten. Als der Krieg vorbei war, kamen die Schweizer Männer zurück, übernahmen wieder ihre Stellungen, und die Frauen waren wieder für den Haushalt verantwortlich. In Deutschland jedoch waren viele Männer gestorben, und die Frauen mussten den Wiederaufbau organisieren. Dadurch hielten sie länger eine wichtige Stellung inne und liessen sich nicht mehr einfach von den Männern zurücktreiben.

Diese Behauptungen wissenschaftlich zu überprüfen, wäre sicherlich ein Aspekt der *gender and women studies.*

ZS: «Gender studies» befassen sich mit mehreren Gebieten wie Sozial-, Literatur-, Sprach- aber zum Beispiel auch Naturwissenschaften. Kann daraus überhaupt ein einheitliches Studium entstehen?

Derrer: Wir möchten in der Schweiz schon eher ein interdisziplinäres Studium einführen. Es wird vom Hauptfach der Studentin abhängen, wo sie in den *gender and women studies* ihren Schwerpunkt setzt. Eine Historikerin zum Beispiel wird sich sicher am ehesten mit der Geschichtsschreibung befassen.

Ein Modell wäre die Ausweitung des Schwerpunktfaches durch Frauen- und Geschlechterforschung als Nebenfach. Trotzdem müsste man sich auch mit anderen Aspekten wie zum Beispiel der Soziologie, die in *gender and women studies* sehr wichtig ist, auseinandersetzen.

ZS: Welche Rolle könnten* gender and women studies *in den Naturwissenschaften spielen?

Derrer: Es ist bekannt, dass Frauen zum Beispiel ganz anders mit Informatikmitteln umgehen als Männer, und dass Frauen, die darin gefördert werden, bessere Ergebnisse erzielen, als wenn sie mit alten (Männer-) Strukturen weiterarbeiten. Frauenforschung müsste hier ansetzen und Wege suchen, die Frauen in der Wissenschaft weiterkommen lassen und ihnen den Zugang zu den Naturwissenschaften leichter machen.

Man müsste selbstverständlich mit Naturwissenschafterinnen zusammenarbeiten, um auf diesem Gebiet geeignete Ansätze zu finden. Viele männliche Naturwissenschafter sehen ihr Fach jedoch als objektiv an, und denken, dass eine Frauensicht gar nicht möglich ist.

«Durch 'gender and women studies' entsteht vielleicht eine neue Geschichte.»

ZS: In der Schweiz gibt es schon verschiedene Ansätze zu* gender and women studies. *In Genf zum Beispiel will man ein Nachdiplomstudium schaffen. Was ist in der Deutschschweiz geplant?

Derrer: In Basel betreibt eine Geschichtsprofessorin Frauenforschung, und es gibt eine Assistenzprofessur, die sich teilweise mit diesem Gebiet befasst.

Bern würde am ehesten ein Nachdiplom- oder Doktorandenstudium anbieten. In Basel ist geplant, einen Lehrstuhl für *gender and women studies* einzurichten, und in Zürich sähe ich am ehesten ein Nebenfach. Diese Studienarten haben an den jeweiligen Unis bereits Tradition. In Zürich gibt es zum Beispiel schon in der Umweltlehre ein interdisziplinäres Nebenfach.

Eine klare Voraussetzung ist die Koordination der verschiedenen Universitäten. Somit könnten die Frauen eine Studienart auswählen und an der entsprechenden Uni studieren.

ZS: Wann etwa werden diese Studien angeboten werden?

Derrer: Im Entwicklungsplan 1996-99 wurden *gender and women studies* als Schwerpunkt gesetzt, das heisst, dass es ein Ziel ist, dieses Studium gesamtschweizerisch auszubauen. Ursprünglich wurde jedoch beschlossen, dass die Kantone für die Einrichtung zuständig wären, d.h. insbesondere auch für die Finanzierung. Auf gesamtschweeizerischer Ebene hat man festgestellt, dass es illusionär ist, eine Bereitschaft der Kantone zu erwarten. Deshalb möchte man ein gesamtschweizerisches Koordinationsgremium schaffen.

Konkret kann leider noch nicht gesagt werden, bis wann *gender and women studies* an den Schweizer Universitäten etabliert sein werden.

ZS: «Gender and women Studies» beschäftigen sich ja mit der Sicht der Frauen und deren Einfluss in verschiedenen Bereichen. Glauben Sie, dass durch Frauenforschung ein komplett neues Geschichtsbild entstehen kann?

Derrer: Ein langfristiges Ziel ist, dass in jedem Studium der Frauenansatz automatisch miteinbezogen wird, so dass zum Beispiel im normalen Geschichtsstudium vermehrt historische Frauenfiguren und deren Stellung und Einfluss studiert werden. Wenn die Frauen in jedem Studium miteinbezogen sind – das dauert aber sicherlich noch lange – wird vielleicht eine andere, neue Geschichte entstehen.

ZS: Es besteht aber sicher gerade in der Geschichte ein Problem, frauenspezifische Quellen zu finden.

Derrer: Es gibt andere, neue Methoden, die in diesen Fällen angewendet werden müssen, als die klassischen. Hier braucht es neue Forschungsansätze. Über Frauen ist zum Beispiel vieles nicht direkt niedergeschrieben worden, sondern man hat es überliefert. Sicher ist historische Frauenforschung schwieriger als die klassische Geschichtsforschung.

ZS: Ich möchte noch auf die allgemeine Situation der Frau an der Uni eingehen. Es ist bekannt, dass es sehr wenige Professorinnen gibt, und auch schon bei den Dozenten sind die Frauen stark unterrepräsentiert. Sie werden als Frauenbeauftragte sicher oft damit konfrontiert. Was kann konkret gegen dieses Problem unternommen werden?

Derrer: Es ist schwierig, konkret etwas zu tun, um den Frauenanteil an der Universität zu erhöhen. Ich als Frauenbeauftragte bin im Rektoratsstab, und das Rektorat hat auf die Lehre und Forschung, die in den Fakultäten betrieben wird, keinen Einfluss. Bloss in interdisziplinären Fragen darf das Rektorat einschreiten.

Da ich selber nicht als Wissenschafterin arbeite, ist für mich der Themenbereich *gender and women studies* sehr schwierig.

Ursprünglich sollte mir die Gleichstellungskommission zur Seite gesellt werden, wo Mitglieder jeder Fakultät dabei sind, damit sie Einfluss auf die Fakultäten ausüben können. Es ist jedoch schwierig, festzusetzen, was man konkret machen will. Man kann zum Beispiel im Falle einer offenen Professur fordern, dass eine Professorin gewählt werden soll. Meistens haben Frauen, wenn sie sich bewerben, reelle Chancen, gewählt zu werden.

Wo ich ein grosses Problem sehe, ist zwischen der Assistenz und der Habilitation. Es gibt circa 25% Assistentinnen, was im Vergleich zu etwa 45% Studentinnen zwar nicht viel ist; aber verglichen mit 4% Privatdozentinnen ist dieser Anteil relativ hoch. Da der Frauenanteil zwischen der Dissertation und der Habilitation stark abnimmt, müssten Frauen hier aktiv gefördert werden.

Vieles hindert Frauen an einer Habilitation. Professoren begleiten immer noch meistens Männer in einer Art Vater-Sohn-Beziehung zu einer Habilitation. Eine «Vater-Tochter-Beziehung» ist noch keine eingespielte Gemeinschaft, und es ist auch fraglich, ob die «Tochter» gleich stark gefördert wird wie der «Sohn». Ein zweites, gängiges Problem für Frauen ist die Familie. Um zu habilitieren, muss man soviel Zeit investieren, dass es kaum möglich ist, eine Familie zu haben. Leider sind immer noch viel weniger Männer bereit, ihre Frau bei einer Habilitation zu unterstützen als im umgekehrten Fall.

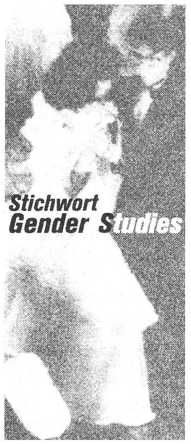
Nach der Habilitation muss man sehr flexibel sein, und auch eine Professur im Ausland annehmen können. Hier ist wieder die Familie ein Hindernis. Ausserdem geschieht es viel seltener, dass ein Mann seiner Frau nachreist als umgekehrt.

Wie man all diese Probleme lösen soll, habe ich noch nicht herausgefunden.

ZS: Wahrscheinlich spielen die gängigen Familien- oder auch Unistrukturen eine grosse Rolle, die Frauen auf ihrem Weg in die oberen Etagen der Unihierarchie zu hemmen.

Derrer: Ja, das stimmt sicher. Diese Strukturen können dadurch aufgelöst werden, dass zum Beispiel mehr Frauen habilitieren. Es ist also eine Katze, die sich in den Schwanz beisst: Es braucht mehr Frauen, damit mehr Frauen angespornt werden. In diesem Bereich kann man von aussen leider wenig aktiv erreichen. Es bleibt uns wahrscheinlich nicht viel mehr übrig, als Geduld zu haben und in kleinen Schritten vorwärts zu gehen.

Interview und Bild: Flavia Giorgetta



Gender studies *(manchmal auch* gender and women studies *genannt) befassen sich mit dem Geschlechterverhältnis und insbesondere mit der Stellung der Frau. In der Schweiz findet frau erst ein beschränktes Angebot von* gender studies *an den Universitäten. Die Strömung kommt aus den USA und verbindet mehrere klassische Studienrichtungen, ist also interdisziplinär.*

In Zürich gibt es zwar noch keine eigentlichen gender studies, *aber verschiedene Fakultäten bieten Veranstaltungen zu diesem Thema an. Wer genaueres darüber wissen möchte, findet die nötigen Informationen in der «Alma Mater», dem Vorlesungsverzeichnis für den Bereich Frauen- und Geschlechterforschung (erhältlich auf der Uni-Kanzlei).*

INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr. 66 (2. Stock). Do 17-18.30 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI: Fr 12.15. →Kirche

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen

Frauenbar: Frauenz. (→Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. →Schwule

Frauenzmittag: AKI/EHG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15 - 14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.

VESADA: Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86

Frauenraum: im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkologische Probleme Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen: Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

EHG und AKI: Mittagsgebet Do 12.30-12.50 in der Predigerkirche

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15. Studi- und Ak.Gottesdienst: So 20, beides in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH: Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22, Fax 261 05 42. Sitzung: Mo 19; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»: Plattenstr. 17, Tel. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Bülachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde: Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen

ESG-Evangelische Studiengemeinschaft: an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77

AKI – Katholisches Akademikehaus: Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule

Amazora-Lesbentreff: jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12.30-13. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: StuZ, →Fr 23-3. →Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12-14

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich: Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ – Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20-21. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

StuZ-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

Umko-umverkehRTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 363 96 86

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Mo-Fr 12-14. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH, Rämistr. 62, Tel. 261 05 54, Sitzungen Fr 13-16

Öhi Vinzenz Padrutt

Ja, ja, auch das gibt's: Für einmal ist kein Brief auf der Redaktion eingetroffen, der verzweifelt oder schadenfroh um meinen gut gemeinten Rat bittet. Doch Euer Öhi weiss sich auch in solchen Situationen zu helfen: Da alte Methoden auch in neuerer Zeit durchschlagenden Erfolg haben können (nachzulesen in der letzten ZS), hab ich mir gedacht, ich kram einmal in Grossmutters Schatztruhe. Und mit dem, was ich gefunden habe, kann ich auch die auf einer ZS-Titelseite geäusserte Vermutung «der Öhi kocht ja nicht gerade gerne» mit einem ebenso furiosen wie familiären Rezept aus dem Weg räumen.

***

Grossmutters Schokoladekuchen
(nach Betty Bossi Art)

***

150 g Butter in erwärmter Schüssel weich werden lassen

1 Kacheli Shit* mit dem Mörser fein zerreiben und mit der Butter vermischen

300 g Zucker
1 Päckli Vanillezucker (Dr. Oetker)
3 Eier (nicht heiss abkochen, dafür schaumig rühren) dabei soll sich der Zucker auflösen

75 g Haselnüsse, gemahlen
125 g Schoggipulver
1 1/2 dl Milch zufügen, gut mischen

300 g Mehl
1/2 Päckli Backpulver (Dr. Oetker)
1 Prise Salz mischen, zur gerührten Masse sieben, darunterziehen, in eine sehr gut eingefettete Form (26 cm) füllen

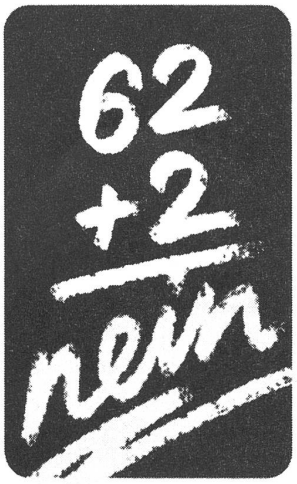
* nicht von der Lisa, sondern vom Hanfkraut

Backen: In guter Mittelhitze während 45 - 50 Minuten. Die kalte Torte kann mit Rahm oder Backcreme gefüllt und verziert werden.

En guata
Euer Öhi

FÜR EINE 10. AHV-REVISION OHNE ERHÖHUNG DES RENTENALTERS.

In der Woche vom 15. bis 19. Mai werden an ETH und Uni Zürich Unterschriften für die Auffanginitiative «Für eine 10. AHV-Revision ohne Erhöhung des Rentenalters» gesammelt. Nebst der Empörung darüber, dass die sozialen Fortschritte im Namen der Gleichstellung auf Kosten der Frauen durchgesetzt werden, steht bei dieser Aktion an Uni/ETH der arbeitsmarktpolitische Aspekt im Vordergrund: Gemäss offiziellen Berechnungen des Bundes werden wegen der Erhöhung des Rentenalters über 35'000 Arbeitsplätze benötigt – die schon heute für einen Grossteil der StudienabgängerInnen fehlen. Wir wehren uns gegen diese indirekte Erhöhung der Jugendarbeitslosigkeit.



Die Initiative steht in einem engen Zusammenhang mit dem Referendum der Gewerkschaften gegen die 10. AHV-Revision, das am 25. Juni zur Abstimmung kommt. Die Auffang-Initiative macht in jedem Fall einen Sinn: Bei einem Nein zur 10. AHV-Revision am 25. Juni stellt sie einen annehmbaren Ersatz der 10. AHV dar; bei einem Ja eine rückwirkende Aufhebung der Erhöhung des Rentenalters. Viele haben Angst, dass ein Nein nur wegen des höheren Rentenalters auch die Fortschritte im Gesetz gefährdet. Wichtig ist deshalb, dass die Unterschriften rasch gesammelt werden und diese Verbindung schon im Vorfeld des Referendums klar wird: Ja zu den Fortschritten der 10. AHV-Revision. Nein zum höheren Rentenalter.

Die Novität: Es wird eine Gemeinschaftsaktion von VESADA, VPOD (Eidg. Personal) und VSU durchgeführt – die hoffentlich auch zu weitergehenden Kontakten führt. Auch deine Hilfe ist gefragt – also nimm die Agenda, such dir ein passendes Datum und viel Erfolg...

Tanja Schellenberg, VESADA

	Wann		Wo	Wer
Montag,	15. Mai	11-14	ETH-Zentrum, vor Mensa	VPOD/VESADA
Dienstag	16. Mai	12-14	ETH-Zentrum / ETH Hönggerberg	VPOD/VESADA
Mittwoch	17. Mai	12-14	Uni Irchel, vor Studiladen	VSU/VrauSU
Donnerstag	18. Mai	11-14	Uni Zentrum Haupteingang Rämistr.	VSU/VESADA
Freitag,	19. Mai	11-13	Uni Zentrum Haupteingang Rämistr.	VPOD/VSU

Der diskrete Charme des VSU.
Tel. 262 31 40

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

PRÄSENZZEITEN

Fürs Sommersemester gelten die folgenden Präsenzzeiten:

VSU-Bureau:
Mo, Mi, Fr 12-14 Uhr
Di, Do 13-15 Uhr

Ressortpräsenzen:
Bildungspolitik und Kultur: Mo 14-16 Uhr
Information und Finanzen: Di 12-14 Uhr
Fachvereinszusammenarbeit: Mi 14-16 Uhr
Soziales: Do 12-14 Uhr
Archiv und StuRa: Do 13-15 Uhr
Frauen und Wissenschaftskritik Fr 12-14 Uhr

Wenn Du also mit dem VSU in Kontakt treten möchtest: zu den oben genannten Zeiten triffst Du sicher jemanden auf dem Bureau an.

UMVERKEHRINITIATIVE

Wer aktiv etwas gegen den Verkehr unternehmen will,

wem die Wut über die zuvielen Autos auf den Magen schlägt,

der/die können wir dringend zwecks Unterschriftensammlung gebrauchen.

An der Uni wird vom 8.-12. Mai, am Irchel vom 22.-24. Mai gesammelt. Falls Du Lust hast, melde Dich auf dem VSU-Bureau.

Euer VSU

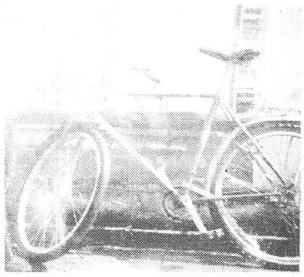
WOCHEN-KALENDER

FREITAG, 12.5.

Drogenproblem
«Das Drogenproblem aus der Sicht des ZEN.» Ein Vortrag von Alain Jacquemart, ZEN-Mönch und Drogentherapeut mit anschliessender Diskussion. Um **19.30** im **ETH Zentrum,** HS E 1.2.

SAMSTAG, 13.5.

Veloflickfestival
Die Veloputz- und Flicktage in der **Roten Fabrik** richten sich an alle, die im Frühjahr ihr Velo wieder fahrtüchtig machen wollen. Gutes Werkzeug, Putzzeug und Schmierseife für die kleine und grosse Mechanikerin stehen zur Verfügung. **10.00 – 14.00**



Züri-Bands
Im Kellertheater des **Dynamo** treten um **20.00** drei junge Bands aus Zürich-Nord auf. Nämlich **Magic Tree, Coast** und **Get Gas.**

MONTAG, 15.5.

Jazzy-jazzy-funky
Garantiert zum neuen Treffpunkt der In-Studentinnen mutiert ist der **«Cool Monday»** in der Kanzleiturnhalle, wo postweekendsche Hangovers und Fruste weggetanzt und abgetratscht werden können. Die Musik, na ja, ist bestimmt besser als an den Wochenenden am selben Ort, und der Eintritt erst noch gratis.

DIENSTAG, 16.5.

Konzertante Lesung
Was geht in einer Person vor, die in den Bergen abstürzt? In Roland Heers Gedicht «bergfahrt» stürzt der Bergsteiger K. eine Felswand hinab, durch den Raum, die Zeit, das Alphabet und das eigene Leben. Gesamplet umd mit anderem vermischt wird der Text, musikalisch untermalt, um **20.00** im **Antiquariat Petrej** an der Sonneggstrasse 29 vorgetragen.

MITTWOCH, 17.5.

Holz als Energie
Anlässlich des wissenschaftshistorischen Kolloquiums «Energie – gestern und heute» der beiden Hochschulen referiert Prof. Dr. Anton Schuler zum Thema Holz: «Energiequelle und Umweltfaktor». **UNI Zentrum** HS 104 **17.15**

Russische Romanzen
Der Singer-Songwriter **Nikolay Nikolov** aus Russland bringt um **21.00** mit seiner Balalaika, Gitarre und Mandoline Tartarenmelodien und Hunnengesänge auf die Mittwochsbühne des **Café Zähringers.**

Bobby M. lebt!
Im **StuZ** an der Leonhardstrasse 19 wird heute abend ein Reggae-Festival stattfinden. Bob Marley mag zwar tot sein, und das schon seit 14 Jahren, aber seine Musik lebt leider immer noch weiter. Ab **20.00** treffen sich Rastalöckchen und grüngelbrot-bemalte Fratzen zum kollektiven Hüfteschwingen.

Golf und Verführung
Spielerisch nimmt Ann Turner in ihrem Film **Dallas Doll** die Denk-Positiv-Slogans der Esoterik auf die Schippe, entlarvt korrupte Bürger und Politiker und macht lesbische Liebe salonfähig. Ironisch, schwarz, merkwürdig und ausserirdisch – mit Sandra Berhard als hinterlistiger Profigolferin – ist dieser australische Film aus dem Jahr 1994 ein Muss.
Nur für Frauen im **Xenia**, Kanzlei, **20.30**.

SONNTAG, 14.5.

Theatermatinée
«Wann soll man leben, wenn nicht in der Zeit, die einem gegeben ist?», fragt sich Christa Wolf in einem Brief an Brigitte Reimann. Das **Vaudeville-Theater** Zürich bringt den regen Briefkontakt der beiden Freundinnen in einer szenischen Lesung auf die Bühne des **Theaters am Hechtplatz. 11.00**

Widerliche Filme
Filme des definitiv schlechten Geschmacks werden unter dem Titel «Ketchup-Klassiker» im **Atelier BRUT** an der Hohlstrasse 473 um **20.00** aufgeführt. Blut, Galle und rabenschwarzer Humor sind angesagt.

DONNERSTAG, 18.5.

Littérature et Mémoire
Der Literaturnobelpreisträger **Claude Simon** hält um **18.15** einen Vortrag über Literatur und Erinnerung und diskutiert mit dem Publikum über sein Schaffen. **ETH Zentrum, HS E7.**

FILM-STELLEN

Im Lauf der Zeit

Dienstag, 16. Mai um 18.30 Uhr! im Audi F7, ETH-Hauptgebäude
BRD 1975, Regie: Wim Wenders mit Rüdiger Vogler, Hans Zischler, Lisa Kreuzer u.a.

Momente des Innehaltens in Wenders «Im Lauf der Zeit»

Die Wege zweier Fremder kreuzen sich für einige Kilometer und Tage... Wim Wenders subtil durchkomponiertes und in all seiner Beschaulichkeit fesselndes Werk präsentiert das Porträt einer Männergeneration, eine Bestandesaufnahme der Kinosituation in der BRD der 70er Jahre.

Die Geschichte einer Sünde

(Dzieje Grzechu) Donnerstag 18. Mai um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH Hauptgebäude
Polen 1975, 130', Regie: Walerian Borowczyk mit Grazyna Dlugolecka, Jerzy Zelnik, Olgierd Lukaszewicz, Roman Wilhelmi, u.a.

Polen um die Jahrhundertwende. Die junge Ewa Pobratynska wächst unter den strengen Augen von Mutter und Kirche in einer grossen Wohnung auf. Da die Familie verarmt ist, werden Zimmer an Junggesellen untervermietet. Ewa verliebt sich in den Untermieter Leopold Niepolomski, der ihre Gefühle erwidert. Ewas Mutter erkennt die Verliebtheit der Tochter und erfährt, dass Leopold ein verheirateter Mann in Scheidung ist. Sie wirft ihn aus der Wohnung. Ewa kann ihn aber heimlich treffen und reist ihm, als er in einem Duell verletzt wird, heimlich nach. Sie pflegt ihn gesund. Leopold hofft, seine Scheidung in Rom vorantreiben zu können und lässt seine Geliebte alleine. Was er nicht weiss: Ewa ist schwanger. Sie verlässt ihr Zimmer bis zur Geburt nicht mehr und bringt das Kind, das sie sogleich tötet, heimlich zur Welt. Ihre ahnungslosen Eltern begegnen der heimgekehrten Tochter auf unterschiedliche Weise: Die Mutter verstösst sie endgültig, ihr Vater will weiter zu ihr halten. Doch Ewa will ihren Leopold wieder finden. Das tut sie dann schliesslich auch, aber anders als sie es erwartet.

Borowczyk erzählt in seiner Adaption eines polnischen Skandalromans aus dem 19. Jahrhundert die Geschichte einer 'amour fou', einer Beziehung, die von Anbeginn zum Scheitern verurteilt ist. Erotik und Sinnlichkeit haben keinen Platz in der Welt der Familie Pobratynska, den «wolllüstigen» Blicken der männlichen Umwelt soll Ewa mit Standhaftigkeit begegnen, sich unwohl fühlen wenn sie diesen ausgesetzt ist.

Blicke sind für Borowczyk ein wichtiges Gestaltungsmittel. Immer wieder zeigt er Augenpaare die sich an einen Ort richten wo sie eigentlich nicht hingerichtet werden sollten. Er bezieht Stellung, unterläuft und hintertreibt den kleinbürgerlichen Mief mit formaler Brillanz, unterstützt durch ein hervorragendes Ensemble, aus dem die Darstellerin der Ewa, Grazyna Dlugolecka, noch herausragt. **Thomas Lüthi**

ZWISCHEN GITTER UND BLAULICHT

Das Museum für Gestaltung hat soeben die Ausstellung «Letten it be – Eine Stadt und ihr Problem» eröffnet. Die Drogenproblematik, die Zürich seit Jahren beschäftigt, wird dabei sowohl audio als auch visuell aufgearbeitet. Ziel ist es, die Existenz der unbequemen Nische «Letten» in der sauberen, geordneten Welt- und Kleinstadt Zürich hervorzuheben.

Zürich ist wieder aufgeräumt und vom «Krebsgeschwür» der offenen Drogenszene Letten befreit! Endlich stimmt das Wunschbild der reichen, sauberen Zwinglistadt wieder mit der sichtbaren Realität überein. Die Junkies sind rückgeführt, die Dealer ausgeschafft und die Bürgerinnen leben wieder! Zürich hat sich das imageschädigende Übel abgeschüttelt und versucht schnell zur «Normalität» zurückzukehren. Es will sich als Grossstadt geben, aber die öffentlich sichtbaren Kehrseiten der Urbanität nicht dulden. Das Elend der Betroffenen wird an den Rand gedrängt, und in der Öffentlichkeit wird darüber geschwiegen. Da das Drogenproblem selbst seit der Lettenschliessung nur noch bedingt lokalisierbar ist, erregt es kaum Anstoss in der Bevölkerung und wird dementsprechend auch von den Medien wenig thematisiert. An die Verhältnisse vor der «Ausdünnung» der Lettenszene erinnern heute im Industriequartier nur noch die zahlreichen Eisengitter und Polizeipatrouillen.

Bilder der Ausgrenzung

Vor dem endgültigen Vergessen der Geschehnisse der letzten Jahre schützt die neue Ausstellung im Museum für Gestaltung. Auf kleinem Raum dokumentieren vier verschiedene Ausstellungsbereiche einerseits die Stimmung, die im Kreis Fünf in letzten Monaten herrschte, und andererseits die mediale Letten-Berichterstattung, die über die switchende Nation hereinflutete.

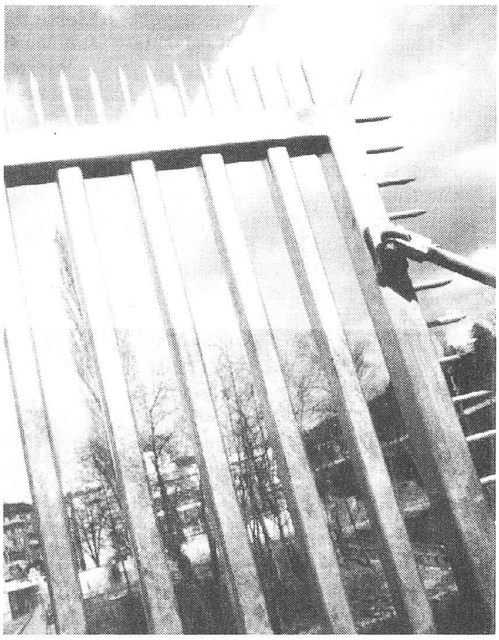
Ein Quartier voller Blaulicht zeigen die Bilder der jungen Zürcher Photographin Françoise Caraco. Die menschenleere, kalte Atmosphäre ihrer Aufnahmen stilisiert eine Kulissenhaftigkeit und zeigt saubere, intakte Fassaden. Das blaue Licht, das vielerorts installiert war, verhinderte das Verweilen der Abhängigen und signalisierte gleichzeitig auch die Nähe der Drogenszene. So zeigen die Photographien konsequenterweise auch keine Personen, nur die Andeutung ihrer Existenz durch zahlreiche hell erleuchtete Fenster.

Als Bestandesaufnahme der baulichen Kurzschlussmassnahmen, die im Industriequartier aus Angst vor der Drogenszene errichtet wurden, ist ein architektonisches Stadtmodell gedacht. Die Photos der Gitter und Absperrungen sowie die Kontingente an Polizei- und privaten Sicherheitsbeamten erscheinen in beängstigender Anzahl, sind aber wenig betrachterinnenfreundlich präsentiert. Dennoch versinnbildlichen die vergitterten Hauseingänge die hoffnungslosen Versuche der Anwohnerinnen, sich das «Übel» vom Leib zu halten.

Fernsehfluten

In vierzehn Video-Gesprächen mit Menschen, die mit dem Letten konfrontiert waren, versammeln Heinz Nigg und Claudia Acklin verschiedenste Positionen und Ansichten zur Situation im Kreis Fünf. Da findet zum Beispiel Bruno Inauen, Einsatzleiter der Polizei: «Es ist gut, dass das Polizeigefängnis Waid ein 'hartes' Gefängnis war. Dort oben ist vielen ziemlich schnell eingefallen, wo sie ihren Ausweis haben.» Heinz Müller, Sicherheitsbeauftragter der Migros, «mutet es schon sehr unheimlich an, wenn einem da plötzlich fünf, sechs braune Gesichter an der Gasometerstrasse entgegenkommen». Es gibt aber einfühlsamere Zeitgenossinnen, so etwa Antonella Martegani, Sozialpädagogin, die die Entwürdigung der Menschen anklagt, welche sich den Vollkörperkontrollen unterziehen müssen.

Die Videointerviews sind durch ihre Intensität das stärkste Moment der Ausstellung. Ihre Langsamkeit kontrastiert sehr passend mit dem letzten und umfangreichsten Teil, der sich «Letten-TV» nennt. Dieser ist eine Aufarbeitung der Fernsehberichte, die vom Schweizer Fernsehen DRS zum Thema Letten ausgestrahlt wurden. Insgesamt neunzig Dokumente sind im Archiv von SF DRS zum Stichwort *Letten* aufgeführt. Vierundvierzig davon sind, in verschiedene Themenblöcke gegliedert, im Museum für Gestaltung zu sehen. Darunter viele Kurzfutterberichte aus den Sendegefässen «Tagesschau», «10 vor 10» und «Rundschau», welche den Letten oft in reisserischer Manier medial ausschlachten. Daneben sind aber auch einige längere Dokumentationen zur Drogenszene in Zürich zu sehen. Alles in allem sind es über fünf Stunden an Fernsehberichten, und dort liegt wohl gerade das grösste Problem dieser Darstellungsweise: Niemand wird sich die zum Teil grausamen Bilder länger als eine Stunde anschauen, ohne gähnend und müde den Saal zu verlassen. Weil halt schon genügend solche Berichte durch einen durchgeflossen sind, und weil wir schon allzu abgestumpft sind gegen das Thema Letten.



Mit Stacheln gegen die Drogenszene.

Welche wichtige Rolle die Medien im «Kampf» gegen den Letten gespielt haben, wird trotzdem klar: die der Wegbereiter, nicht nur für die Räumung der Szene, sondern auch für die Ausarbeitung des Feindbildes «krimineller Asylbewerber».

Text: Caroline Eggel und Saro Pepe
Bild: Michel van Grondel

Die Ausstellung «Letten it be – Eine Stadt und ihr Problem» ist bis zum 30. Juli im Museum für Gestaltung Zürich zu sehen. Die Öffnungszeiten sind jeweils Dienstag bis Freitag, 10.00 bis 18.00, Mittwoch bis 21.00 und am Wochenende bis 17.00.

ZAP-PERLAPAPP

Es gibt zwei Gründe, weshalb die Schweiz nicht in die Kampfhandlungen des zweiten Weltkrieges verwickelt wurde: da war einerseits die Armee und ihr General und andererseits die schützende Hand des heiligen Bruder Klaus. So wurde mir das jedenfalls einst erklärt.

Diese Sicht der Dinge, so schön sie auch war, scheint Vergangenheit zu sein. Die Sondersendung des SF DRS zum 50jährigen Kriegsende am 8. Mai erweckte diesen Eindruck. Da erschien um 20.00 Uhr nicht Sepp Trütsch mit einem Aktivdienstjodelclub auf dem Rütli im Bildschirm, sondern Erich Gysling umringt von Historikerinnen und Publizisten. Da wurden nicht die obigen Mythen besungen, sondern erfreulicherweise versucht, Aufklärungsarbeit zu leisten. Um dieses Ansinnen zu unterstreichen, wurden zwei Schulklassen als zu belehrendes Publikum ins Studio gestellt.

Themen für die angekündigte Diskussionsrunde lieferten kurze Filmbeiträge. Eine Diskussion allerdings kam kaum zustande. Die Zeit war zu knapp und die Expertinnen zu einhelliger Meinung (ausser Gustav Däniker, der, die heilige Kuh verkörpernd, bald ins Abseits geriet), so dass es meist nur für im Raum hängende Statements reichte. Kurz war da die Rede vom Judenstempel, von den Waffenlieferungen der Schweiz an Nazideutschland, von antisemitischen Bundesräten, von der Wäscherei von Nazigeldern usw. Leider wurden diese Themen nicht weiter vertieft.

Einverstanden: Soll das breite Publikum in der Prime-Time angesprochen werden, gehören auch Home- und Personalitystories ins Programm. So durfte sich ein Mann damit brüsten, wie nahe an der deutschen Grenze er aufgewachsen war, und ein anderer, wie er eine junge Jüdin und ihr Kind illegalerweise in die Schweiz gerettet hatte.

Dass Aufklärung und Medienarbeit wider das Vergessen nötig sind, zeigt ein SVP-Inserat im Tagi vom 8. Mai 1995: SVP Quartierstamm: «Probleme von Stadtkreisen mit zu hohem Ausländeranteil». **bn**

«Noch einmal davon gekommen», SF DRS, 8. Mai, 20.00. Uhr

POSTFACH

Liebe Post,

Dank Dir ist unserem Oberrubelzähler Thom die ultimative Steuersparmethode eingefallen. Kam da doch neulich ein Brief, adressiert an die alte ZS-Adresse in Oerlikon, die Du, weitsichtiger gelber Riese, mehr als nur korrigiert hast: «An... Familie Medien-Verein ZS, Rämistr. 62/2, 8001 Zürich». Da wird's uns richtig warm ums Herz.

Deine ZS-Redaktion

Lieber Fax der kantonalen Informationsstelle,

Wie schön, dass Du die Namen der neuen Regierungsrätinnen schon auswendig gelernt hast. Mit den alten – hätte ich das auch gross schreiben können? – hast Du allerdings ein Problemchen: Wer bitte ist Dr. Eric Honeggger (sic!)? Oder Motritz (sic!) Leuenberger? Ist am Ende das Amt von Rita Fuhrer auch ein Druckfehler? Falls nicht... *Deine ZS-Redaktion*

Liebe Rita Fuhrer,

Ein schönes Stück vom Regierungskuchen haben Sie sich da ergattert; ehrlich, wir beneiden Sie fast ein wenig. Polizei und Militär, die zwei beiden gehören auch zu unseren Lieblingen (gell, Hansi Müller). Als kleines Dankeschön möchten wir einen Aufruf für die Essvaupäh starten, damit diese auch in Zukunft etwas für die Frauenquote tun kann: Hausfrauen, macht Politik! Die Kurskosten bei der Migros Klubschule – richtig gelesen, dort gibt es nämlich einen Kurs «Politikerinnen-Ausbildung» – übernimmt hoffentlich die Partei.

Deine ZS-Redaktion

Liebes Polykum,

Du bist so schön! So kraftvoll; so poetisch; so zärtlich! So informativ wie ein Kaffeerahm-Deckeli; so originell wie ein Notizblock; so süffig wie ein Telefonbuch; so angriffig wie ein Goldfisch; so kritisch wie ein Amtsblatt; so verdreht wie ein Toaster; so reichlich wie überflüssig; so anders als wir! Danke, liebes Polykum!

Deine ZS-Redaktion

Liebe ZS-Konsumentin,

Kann es sein, dass unser neues Layout Dir die Sprache verschlagen hat? Oder hältst Du immer noch Deinen Winterschlaf? Gibt es Dich überhaupt noch?

Es wäre jedenfalls nur zu schön, wieder einmal etwas von Dir zu hören oder zu lesen. Ohne Retourfutter ist es nämlich verdammt schwierig, eine Zeitung zu machen, die Dir gefällt. Darum: Schreib uns! Egal was und egal wie. Bloss schreib! Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eineN unserer RedakteurInnen. Oder auch nicht.

Deine ZS-Redaktion

gen

STADT-LEBEN

FRÜHLINGSFUNKEN

Die Funken zischen wie am 1. August, nur sind sie alle heller. Das 9er Tram hält an, irgendwo zwischen Milchbuck und Tierspital. Wir fahren gleich weiter, redet die Fahrerin durch das Mikrofon ins Dunkel des Wagens. Und sie fährt weiter, es wird wieder hell, als ob tausend Blitze einschlagen würden. Im Himmel sind keine Spannungen, er liegt blau über den grünen Wäldern um Zürich, nur im Tunnel spielt die Elektrizität verrückt.

Später wird der Tunnel für zwei Stunden geschlossen werden, die Fahrgäste werden sich von ihrem Schreck erholen, aber das wird später sein.

Jetzt sprühen die Funken. Ist es das ausgehende 20. Jahrhundert oder die Wiedergeburt von Sir Thomas Watt? Die Techniker der VBZ stellen fest: Der Kurzschluss, der die Verbindung vom Milchbuck zum Schwamendingerplatz für zwei Stunden lahmlegte, wurde von einem Metallstab, der zu hoch über der Dachkante des VBZ-Wagens angebracht worden war, ausgelöst.

Wann war das Kriegsende? Gab es in der Schweiz schon einen Zweiten Weltkrieg? An dem Tag, als die Tramlinien 9 und 10 für zwei Stunden in ihrem Betrieb gestört waren, feierte Zürich das Ende des Zweiten Weltkrieges. Über das Datum waren sich die Organisatoren der Feier nicht einig gewesen. Aber wenn schon ein Friede gefeiert werden kann, sollte man das nicht auslassen. Wer will denn immer von Verwundeten, Vergewaltigten und Getöteten hören?

Die Dekorateure der VBZ hatten sich an ihren Zeichentisch gesetzt und die Festdekoration für die ausgewählten Zürcher Tramlinien entworfen: links und rechts ein Schweizerkreuz, in der Mitte die Europafahne. Eine kleine Schweiz zwischen zwei Europaflaggen wäre doch etwas deprimierend, hatten sie sich verständigt und hatten der Öffnung Europas zwei Schweizerkreuze entgegengesetzt. Und den Metallstab des Europafähnchens etwas zu lang bemessen.

Ist die Anstiftung zu falschem Verdacht strafbar? Beim Böögg ist die Sabotage bewiesen, da hatten sich die Zünfterherzen empört und jemand wurde geköpft. Die paar verkohlten Europasterne, die nach dem Zwischenfall im Milchbucktunnel von ihrem Metallträger dem fruchtbaren Schweizer Boden entgegenhingen, erregten kein Aufsehen. Das funkelnde Tram wurde dann auch vorübergehend ins Depot gebracht.

Also, war es nun Sabotage oder nicht? Wieviele waren denn noch zum Köpfen übrig in der Zürcher Stadtverwaltung? Es war wohl ein kleinstädtischer Zwischenfall, wie die Liebe eben funkelt im Frühling. **Sabine Fischer**

CRUX No. 27

Unter den einleuchtensten Einsendungen (bis 22. Mai 1995 an ZS-CRUX, Rämistr. 62, 8001 Zürich) verlosen wir wahlweise ein ZS-Abo oder ein Freibillet der Filmstellen. Gewinnerin der letzten Nummer ist Jasmina Milinic aus Bülach. Herzlichen Glückwunsch.

Lösungen CRUX No. 26:

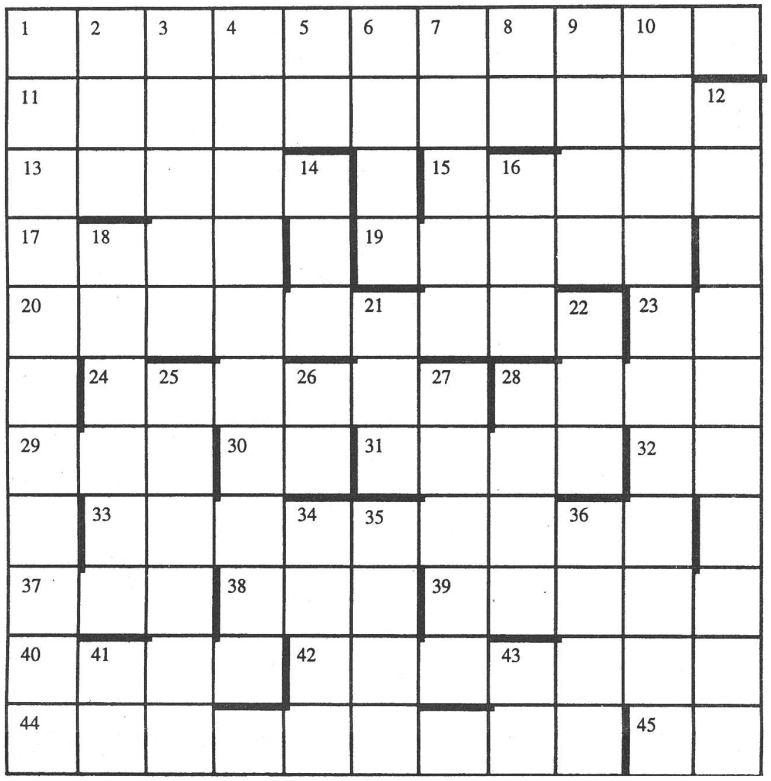
waagrecht: 1.Endzeitstimmung 15.iur 16.ui 17.cue 18.O-Beine 20.Flaschenpost 21.toi 22.Fliehkraft 24.Krone 27.Ed 28.sheik 29.ti 30.Saat 31.As 32.Lider 35.Reitclub 38.SS 39.Taurin 41.Ska 43.hi 44.Trab 45.üben 47.Eton 48.an 49.Eier 51.Tardi 52.entfessle 55.meilenweit 54.Igeli

senkrecht: 1.Eiffelturm 2.Nulldiät 3.Drais 4.Zuseher 5.Eiche 6.ich 7.Türke 8.Senat 9.topfit 10.Meskalin 11.mit 12.untot 13.neo 14.Griessbrei 19.Botschaft 23.Kir 25.Raute 26.NASA 33.Dubai 34.Rinde 36.Ikone 37.Brise 40.nein 41.Stew 42.anti 46.Erl 50.el 53.Ei 54.SG

CRUX No. 27:

waagrecht:

1. Behaarung zum Draufschlagen? Platzt sprichwörtlich gleich 11. Werkzeuge, die Studentinnen normalerweise nicht mehr haben 13. Um so ein König zu werden braucht's sehr viel Glück, dafür keinen Verstand 15. Was früher üblich hiess wird heute nur noch in Zusammenhang mit einer Flurart verwendet 17. Die von der Weser abgeht hat auch mal einem rothaarigen Knirps Kost und Logis gewährt 19. Damit wird die Suppe eingebrockt, die nachher ausgelöffelt werden muss 20. Ihr Hobby ist es, einzuheizen 23. Was kurz im Notenbuch steht, gilt's, zu merken 24. Schützen vor Rutschgefahr, verzieren Kleidungsstücke 28. Die nimmt frau nicht oral ein 29. Benutzen Britinnen, um strom- und wetterunabhängig nach Irland zu gelangen 30. Der Bond-Anfang wird in dringenden Fällen aufgesucht 31. Der Brücken-Vorsatz fliesst von Deutschland nach Frankreich 32. Dieses faule Vieh kommt nicht nur in der Ostschweiz vor! 33. Absonderung eines österreichischen Alpenkaffs? Ist vor der Arbeit umzuschnallen! 37. Unterdruck ist verantwortlich dafür 38. Ob Sion oder nicht wird letztlich von ihm entschieden (Abk.) 39. Ob geistig oder nicht: Ihr gehört immer eine Minderheit an 40. Auf das sich frühere Leseratten stürzten 42. Durch diese Tätigkeit entsteht der riechbarste Unterschied zwischen Badi und See 44. An ihrem Ehemann ging ein gewisser Becher nicht vorbei 45. Macht die Ader zum Lesebuch

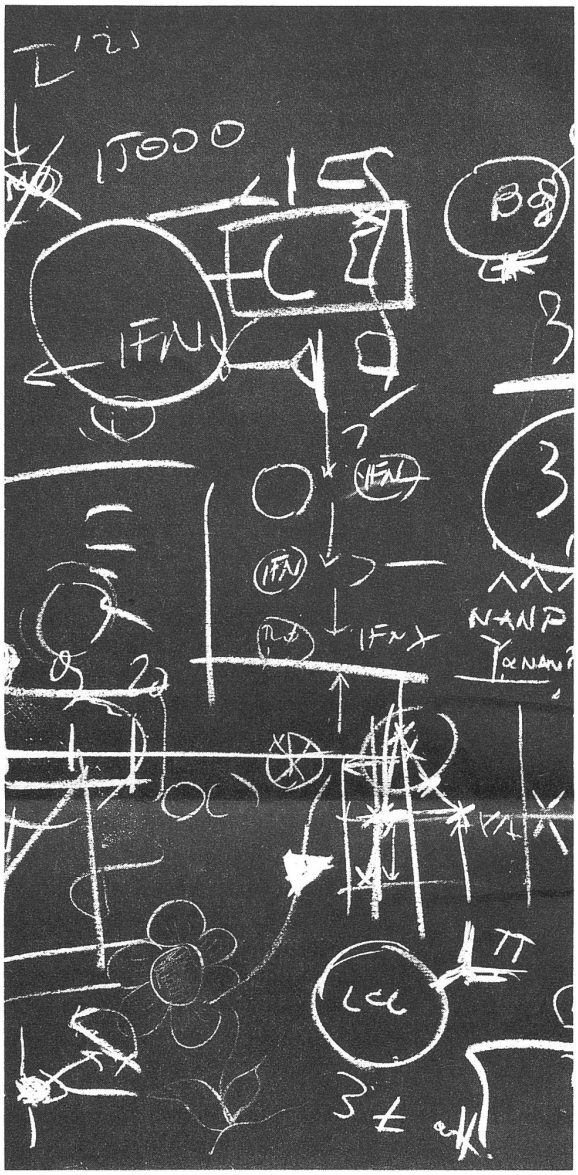


senkrecht:

1. Fortpflanzung für alle, die eine lange Leitung haben? Geht ins Geld! 2. 17 oder 31 waagrecht auf spanisch 3. Was macht denn jetzt dieses Tier lieber, schwimmen oder kriechen? 4. Lang-Spielfilm 5. Zum Geheimrat gehört auch ein kurzer Ami 6. Zu dieser Gattung gehört z.B. 40 waagrecht 7. In denen sind Gruppierungen wie ... 8. ... diese (Abk.) zusammgeschlossen 9. Angst ist noch tierisch, dies schon Zivilisationsprodukt (Wolfdietrich Schnurre) 10. Salopper Vater des Seins? In jedes treten wir als Neulinge ein 12. Eine, die in Bezug auf ihren Körper etwas seltsam ist? Solche gab's bei den Römerinnen 14. Weil er in ständiger Dunkelheit lebt, ist er völlig farblos 16. Wer so eins will ist in den öffentlichen Häusern des Westens am rechten Platz 18. Das an der Limmat braucht Strom, er erzeugt ihn 21. Im alten Rom stank das nicht 22. Verneint in England nie allein, macht das Mal langweilig 25. Nein, dieser Staat hat auf der Pizza nichts zu suchen! 26. Dieses Hinterteil würde aus E.T. glatt einen Künstler machen 27. Im Tram sollte es nicht gerade für 1 senkrecht benutzt werden 28. Dieser Klee ist kein Schmetterlingsblütler 34. Hunger soll ja angeblich der beste sein... 35. Nuno Mame und Bappe fahred das 36. Dieser französische 5 senkrecht hatte die Hauptrolle in einem Film 41. Der Kosename lässt die Tina grün werden 43. Reparaturwerkstatt für Lebewesen (Abk.)

© Marianne Gerhard

Kreativ.



Nährboden für Ideen

Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von den Fähigkeiten, den Leistungen und der Kreativität unserer über 56'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Kreativität ist Voraussetzung für unkonventionelle Ideen. Diese müssen auf fruchtbaren Boden fallen, müssen im Team, mit Kollegen in den Konzerngesellschaften und mit Partnern und Kunden weitergedacht, entwickelt und zur Reife gebracht werden.

Schöpferische Teamarbeit ist unabdingbar, wenn Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen gemeinsam nach Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um auf diesem Gebiet echte Beiträge leisten, vielleicht sogar Durchbrüche schaffen zu können, gilt es, eigene Standpunkte immer wieder kritisch zu überprüfen und für unkonventionelle Gedanken offen zu sein.

Dieser Herausforderung stellen wir uns: Wir betrachten sie als Chance.

Roche

F. Hoffmann-La Roche AG
4002 Basel
Tel. 061 688 69 65